

Schwarz-Weis(s)heiten im Rap

Ina Hagen-Jeske

Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:

Hagen-Jeske, Ina. 2014. "Schwarz-Weis(s)heiten im Rap." a3Kultur: Feuilleton für Augsburg Stadt/Land und Wittelsbacher Land, no. 16.6.2014.

Nutzungsbedingungen / Terms of use:

licgercopyright

Dieses Dokument wird unter folgenden Bedingungen zur Verfügung gestellt: / This document is made available under the following conditions:

Deutsches Urheberrecht

Weitere Informationen finden Sie unter: / For more information see:

<https://www.uni-augsburg.de/de/organisation/bibliothek/publizieren-zitieren-archivieren/publizieren/>



Nachdem der Musikpädagoge und Musiker Daniel Mark Eberhard in der letzten Ausgabe einen Überblick über die universitäre Auseinandersetzung mit den Themen Pop bzw. Populärkultur gegeben hat, stellt dieser Gastbeitrag nun ein aktuelles Beispiel für die Forschungsarbeit an der Universität Augsburg vor. Konkret handelt es sich dabei um mein abgeschlossenes Dissertationsprojekt, das sich aus musikethnologischer Perspektive mit den Werken der Rapper Samy Deluxe und B-Tight auseinandersetzt. Im Zentrum meiner Studie stand die Frage nach dem künstlerisch-ästhetischen Umgang mit den Kategorien Schwarz und Weiß.

GASTBEITRAG

.....Pop an der Uni #2: von Ina Jeske

So sind beide Künstler als Söhne einer weißen Mutter und eines schwarzen Vaters, jedoch ohne den leiblichen Vater in Deutschland aufgewachsen. Diese biografischen Bedingungen kommen in den jeweiligen Solowerken der beiden Rapper zum Ausdruck: Bin ich schwarz oder weiß oder beides? – Das ist folglich eine zentrale Frage, mit der sich die Rapper B-Tight und Samy Deluxe auseinandersetzen. Die Einteilung und Hierarchisierung von Menschen in Rassen wurde zwar mittlerweile als Erfindung und Machtinstrument europäischer Kolonialherrschaft entlarvt. Dies heißt jedoch nicht, dass sie keine Bedeutung mehr hätte – was auch bei der Analyse der Rap-Titel deutlich wurde. Die künstlerische Auseinandersetzung mit den Erfahrungen als schwarze Deutsche ist also eng verbunden mit Rassekonstruktionen, ungleichen Machtverhältnissen sowie mit Fragen der Selbst- und Fremddefinition. Dies zeigt sich bei den beiden Künstlern auf sehr unterschiedliche Weise.

B-Tight regte mit Albumtiteln wie »Der Neger« Debatten über die Verwendung von rassistischen Begriffen an

Als Vertreter des Gangsta-Raps regte B-Tight mit Albumtiteln wie »Der Neger (in mir)« (2002) und »Neger Neger« (2007) nicht nur innerhalb der afrodeutschen (Rap-) Community Debatten über die Verwendung von rassistischen Begriffen an. Er machte zudem mit provokativen, sexistischen, politisch inkorrekten Lyrics und zahlreichen Indizierungsverfahren von sich reden. Hinter der plakativen Sprache und einfachen Reimstruktur B-Tights steckt jedoch mehr, als eine oberflächliche Rezeption vermuten lassen würde. So verhandelt er in seinem Werk gesellschaftlich relevante Themen, die in der deutschen Öffentlichkeit weitestgehend marginalisiert oder gar verdrängt werden. Beispielsweise veröffentlichte er auf dem Album »Neger Neger« eine Neuinterpretation des Kinderliedklassikers »Zehn kleine Negerlein«. Dieses Lied wurde 1868, also in der Phase nach dem Sezessionskrieg, vom US-amerikanischen Liedermacher Septimus Winner verfasst und bringt die makabre Fantasie zum Ausdruck, dass sich die Sklaven nach ihrer Befreiung in ihrer Hilflosigkeit selbst aus der Welt schaffen würden. Die Verbreitung der deutschsprachigen Fassung steht außerdem in enger Verbindung mit den deutschen Kolonialbestrebungen Anfang der 1880er-Jahre. Obwohl dieses Lied also eindeutig rassistisches Gedankengut transportiert, erscheint es nach wie vor auf Kinderliedsammlungen – mittlerweile gibt es mehr als 90 (!) deutschsprachige Ausgaben. Durch seine Rap-Version verlegt B-Tight den Kinderliedklassiker in den aktu-

Schwarz-Weis(s)heiten im Rap

Der künstlerische Umgang mit Rassismus und Identität bei Samy Deluxe und B-Tight



Dem Unterschied zwischen Schwarz und Weiß setzt Samy Deluxe bei der Bewerbung seines neuen Albums »Männlich« einen Scan entgegen, der direkt unter seine Haut geht. (Foto: Axl Klein)

ellen Kontext, wodurch dessen Einfluss auf die Gegenwart deutlich wird. Darüber hinaus zeigt sich die globale Dimension, die die Tradierung von Rassismen über Musik haben kann. Vor allem aber wird die gefährliche Mischung aus pädagogisch wertvollem Inhalt (also dem Lernen der Grundzahlen) und rassistischer Diskriminierung (das Negerlein als dummes, naives, hilfloses Objekt) deutlich. B-Tights Neuinterpretation der »Zehn kleinen Negerlein« deckt eine Vermittlungsvariante kolonialer Machterhaltung auf, die in Deutschland nach wie vor Bedeutung hat und weitestgehend unreflektiert rezipiert wird.

Zentrales Stilmittel von B-Tight ist darüber hinaus die plakative, häufige Verwendung der Bezeichnung »Neger«. Die sogenannte N-Bombe fungiert dabei als eine Art Wortwaffe. Sie richtet sich gegen eine Gesellschaft, die das Vorhandensein von rassistischen Strukturen ignoriert oder gar vollständig negiert. Gleichzeitig wirkt sie wie ein Schutzschild: Indem er sich selbst als Neger repräsentiert, nimmt er eine Fremdbestimmung vorweg. Durch die N-Bombe thematisiert B-Tight außerdem die koloniale Sprachpolitik und deren aktuelle Anwendung und bricht gleichzeitig mit dem Nutzungstabus. Mit dieser Repräsentationsstrategie begibt er sich auf eine gefährliche wie umstrittene Gratwanderung zwischen Wiederherstellung und Dekonstruktion kolonialer Muster. So kann die häufige Verwendung des N-Wortes einerseits dessen traumatisierende, verletzende Wirkung abmildern, andererseits besteht dadurch auch die Gefahr, dass die Nutzungshemmschwelle sinkt. Die antirassistische, afrodeutsche Musikervereinigung Brothers Keepers etwa befürchtete diese inflationäre Auswirkung und veröffentlichte 2007 eine Petition, die sich gegen B-Tights Vorgehen richtete. Feststeht, dass B-Tight erst durch diesen speziellen, überspitzten Umgang öffentliche Aufmerksamkeit weckt und dadurch Diskussionen über seine Kunst (und den Begriff »Neger«) anregt – sowohl innerhalb der Szene als auch in der Öffentlichkeit.

Während B-Tight unter anderem durch die plakative Verwendung des N-Wortes provoziert, regt Samy Deluxe über die Herstellung von Empathie zum kritischen Denken bei seiner Hörerschaft an. Dies geschieht mithilfe von autobiografisch geprägten Erfahrungsberichten, die häufig in Verbindung zu kollektiven Erfahrungswerten stehen. Dabei zeigt sich über die Jahre ein Prozess, bei dem sich Samy Deluxe vom pessimistischen Deutschlandhasser hin zum optimistischen, engagierten Bürger entwickelt.

Die sogenannte N-Bombe fungiert als eine Art Wortwaffe

So handeln etwa die beiden Tracks »Weck mich auf« und »S.O.S.« seines ersten Soloalbums »Samy Deluxe« (2001) vom Wertezerfall der deutschen Gesellschaft. Fremdenfeindlichkeit, Diskriminierungspraktiken und Alltagsrassismen werden in beiden Titeln als fester Bestandteil dieser perspektivlosen und unterdrückerischen Verhältnisse aufgeführt. Auch auf dem anschließenden Album »Verdammt nochmal« (2004) wird diese pessimistische Einschätzung beibehalten. So rappt Samy Deluxe etwa in »Es ist wahr« über schlechte Erfahrungen, die er in Deutschland gemacht hat, und gibt im Refrain sein negatives Verhältnis zu diesem Land bekannt: »Es ist wahr, ich mag dieses Land nicht.« Diese Einstellung thematisiert Samy Deluxe auch in seiner 2009 in Buchform erschienenen Autobiografie. Darin berichtet er über sein Fernweh nach den USA und dass er aufgrund von Rassismuserfahrungen in Deutschland lange mit dem Gedanken spielte, dorthin auszuwandern. Fünf Jahre nach der Veröffentlichung des »Verdammt nochmal«-Albums stellt er jedoch fest, dass ihm ausgerechnet in den Staaten bewusst wurde, dass an Deutschland doch nicht alles so schlecht ist. Diese Erkenntnis schlägt sich auch in der gleichnamigen Single-Auskopplung des Albums »Dis wo ich herkomm« (2009) nieder,

worin der frühere »Heimathass« einer nahezu euphorischen Kampagne für Deutschland weicht. Der Titel lässt bereits eine individuelle Bezugnahme zur Herkunft vermuten. Im Refrain wird dieses Herkunftsbekenntnis, also »Dis wo ich herkomm« mehrmals wiederholt. In der ersten Strophe bezeichnet Samy Deluxe Deutschland schließlich als seine »Heimat«. Durch die Verwendung dieses national aufgeladenen Begriffes hinterfragt er so auch eine Vorstellung, die Deutschsein entlang ethnischer oder kultureller Kriterien definiert. Vor allem die Zeilen über Adolf Hitler und die Beanstandung eines fehlenden Nationalstolzes (»Und wir haben keinen Nationalstolz und das alles bloß wegen Adolf – ja toll!«), entfachten eine öffentliche Debatte. Der freie Journalist und Autor Daniel Erk bezeichnete Samy Deluxe im sogenannten Hitler-Blog der taz als »kreuzdämlich« und warf ihm Volksverhetzung vor. Daraufhin verteilten linke Gruppen auf Samy-Deluxe-Konzerten Flugblätter gegen »Rap im Namen der Nation«. Es gab aber auch positive Reaktionen auf den Track. In Blogs von Afrodeutschen wurde »Dis wo ich herkomm« als unterstützenswerte Botschaft begrüßt. »Der schwarze Blog« etwa schrieb Folgendes: »Der Hamburger rappt auch von der Schwierigkeit, in einem Land zu leben, das sich noch immer nicht von seinem weißen Selbstbild verabschieden und anerkennen möchte, dass mensch Schwarz UND gleichzeitig deutsch sein kann.«

Diese Beispiele machen deutlich, dass sowohl Samy Deluxe als auch B-Tight mithilfe ihrer Rap-Tracks Einfluss auf gesellschaftliche Diskurse nehmen und durch ihre Stücke öffentliche Diskussionen anregen. Im Zuge der ästhetisch-künstlerischen Auseinandersetzung mit individueller wie nationaler Identität sowie mit Rassismus repräsentieren sich die Rapper als schwarz UND weiß UND deutsch und dekonstruieren somit Vorstellungen von einem homogenen, weißen Deutschland.

Dr. Ina Jeske ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl Europäische Ethnologie/Volkskunde und Gründungsmitglied des Forums Populärkultur an der Universität Augsburg.



UNA Universität Augsburg University